Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 78 (1983)
Heft: 2

Artikel: Bedrohte Exotik mitten in Lenzburg
Autor: Gubler, Hans Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175068

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

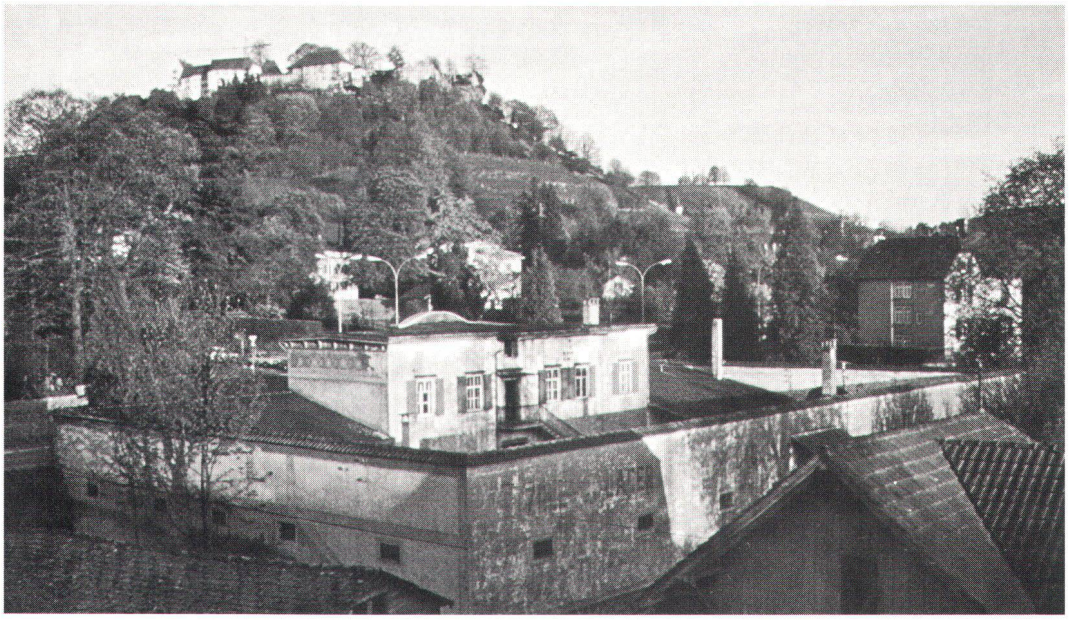
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bedrohte Exotik mitten in Lenzburg

Im Mai 1981 schien für die Malaga-Kellereien in Lenzburg das letzte Stündlein geschlagen zu haben: Mit einer Anzeige gaben die Behörden bekannt, dass für das aussergewöhnliche Gebäude ein Abbruchgesuch vorliege. Die Reaktionen darauf liessen nicht lange auf sich warten. Innert kurzer Zeit wurde dem Stadtrat von Lenzburg eine Petition mit 2800 Unterschriften eingereicht. Inzwischen begann sich auch die Fachwelt auf den Wert der Anlage zu besinnen. Der Bestand der zurzeit leerstehenden Kellereien ist aber damit noch nicht gesichert.



Die Malaga-Kellereien mit Schloss Lenzburg im Hintergrund (Bild Gloor).
Les caves Malaga, avec le château de Lenzbourg à l'arrière-plan.

Les «caves Malaga» menacées

En mai 1981, la dernière heure semblait avoir sonné pour les «caves Malaga» de Lenzbourg: une demande d'autorisation de démolir avait été déposée pour cette extraordinaire bâtisse. La réaction fut vive; une pétition réunit 2800 signatures, et le monde des spécialistes commença aussi à s'agiter. Une association fut fondée pour mettre en relief tout l'intérêt de l'édifice. Son sort n'est pas encore tranché, car le gros problème est de savoir quelle affectation nouvelle lui donner. En attendant, nous avons demandé son avis (résumé ci- après) à M. Martin Gubler, historien d'art à Wald (ZH):

«Longtemps raillée, voire méprisée, l'architecture du XIXe siècle connaît maintenant un regain de faveur; mais il reste bien des choses à découvrir et à étudier. Le cas de Lenzbourg est typique. En 1889, Alfred Zweifel (1851–1920), ultérieurement consul d'Espagne, fit construire des celliers pour les vins qu'il importait de ce pays, en leur conférant l'aspect d'une *bodega.* Pour parfaire le tableau, il y ajouta une cour intérieure à grand portail d'en-

Seit der denkwürdigen Petition zeigt sich insbesondere, dass es schwer fällt, einen Unternehmer zu finden, der den ansehnlichen Gebäudekomplex übernehmen würde. Um die Interessen der Wissenschaft, der Bevölkerung und auch jene des Gebäudes selbst zu vertreten, wurde deshalb in Lenzburg der *Verein «Pro Malaga»* gegründet. Dieser konnte bereits einige Voraussetzungen für die Erhaltung des bedrohten Gebäudes schaffen. Hauptproblem bleibt jedoch vorderhand, die Kellereien wieder einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. Die Räumlichkeiten wären etwa geeignet für ein Restaurant oder ein Museum. – Was aber hat es mit diesem eigenartigen Gebäude auf sich? Wir haben den Kunsthistoriker *Dr. Hans Martin Gubler,* Wald ZH, gebeten, die architektonische und kunstgeschichtliche Bedeutung der Malagakellereien zu würdigen:

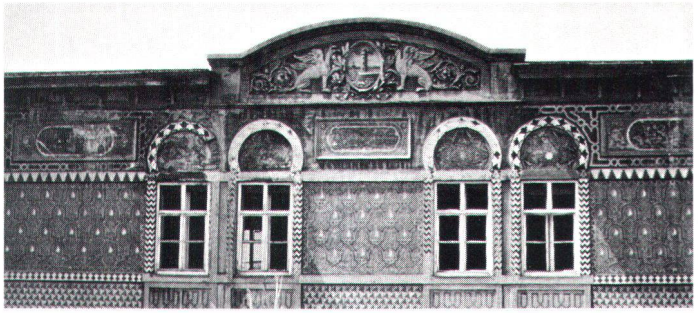
Zeuge seiner Zeit

«Die Architektur des 19. Jahrhunderts war während fast fünfzig Jahren das Schreckgespenst der Moderne. Immer wieder wurde sie der *Lüge* bezichtigt und der *Lächerlichkeit* preisgegeben, als unschöpferisch verschrien und der Materialvergewaltigung bezichtigt. Die Moderne hatte sich vorgenommen, diesen Karneval der Stile zu demaskieren und Generationen von Architekten und Bauherren legten Hand an. Wenn nicht der Totalabbruch erfolgte, so wenigstens die Purifizierung. Weg mit den Ornamenten, weg mit den bunten Fassaden, den vorfabrizierten Lukarnen, Fenstergittern und verzierten Details! Seit einigen Jahren kehrte der Trend: Aus Verachtung wurde nostalgische Bewunderung, Reichtum und Variabilität, Formenseligkeit und Verspieltheit wurden entdeckt und standen gegen die Monotonie und die Einförmigkeit der zeitgenössischen Architek-

tur. Dennoch, das 19. Jahrhundert gilt es noch zu entdecken und vor allem zu erforschen.

Ein Kuriosum

Ein typischer Fall liegt bei der *Malagakellerei in Lenzburg* vor, die durch Abbruch gefährdet ist. Vor Jahren als Kuriosum belächelt, als Geschmacklosigkeit eingestuft, entdeckt man heute den Wert dieses Denkmals, glücklicherweise in einer Zeit, in welcher Rettung noch möglich scheint. 1889 baute *Alfred Zweifel (1851–1920)* für sein Südwein-Import-Unternehmen ein Kellereigebäude. Der Bau, der Form und Erscheinung einer südspanischen Bodega nachempfunden, lag in Sichtweite zum Wohnhaus ‹Malaga›. Architekt und Gestalter des Baues sind nicht bekannt, man weiss aber, dass Zweifel mit dem Zürcher Architekten *Theophil Tschudy,* dem Teilhaber der renommierten Firma Chiodera & Tschudi, bekannt war. Nicht auszuschliessen ist auch, dass Zweifel Planskizzen aus Spanien mitgebracht hat.
Zweifel, später spanischer Konsul, sogar mit dem spanischen Königshaus bekannt, wollte seinen spanischen Süssweinen offensichtlich eine adäquate Umgebung schaffen. So entstand die längsrechteckige Hofanlage, an der Schmalseite durch ein grosses Tor zugänglich gemacht. Die Bauten öffnen sich gegen den Hof und sind durch pultartig abfallende Dächer gedeckt, eine glatte Mauer schirmt den Bau gegen aussen ab. Die strassenseitige Fassade mit dem Bureaugebäude erhielt zusammen mit den beiden Seitenfassaden reichen, dekorativen Schmuck. Die Malereien setzen *südspanische Keramikplatten-Malereien maurischer Herkunft* in die Malerei um. Besonders aufwendig dekoriert ist der etwas höher gezogene Kopfbau, der unter dem flachen Segmentgiebel noch eine üppige Stuckzier aufweist: Zwei geflügelte Mischwesen präsentieren hier das Markenzeichen der Firma Zweifel, den Leuchtturm (El



Die reichverzierte Ostfassade erinnert an maurische Ornamentik (Bild Gloor).
La façade est, richement décorée, rappelle l'ornementation mauresque.

Faro); darunter unübersehbar der Name des Unternehmers. Die gesamte Fassade ist ein wirksames Werbeplakat, das ganze Gebäude ein architektonischer Code, dessen Botschaft leicht zu dechiffrieren ist.

Sinnliche Reize

Gesamtform wie Details sind Ausdrucksträger dieser Werbefunktion: Der Typus der *Bodega* ist südländisch, exotisch, die architektonischen wie die malerischen Details zitieren mit den Hufeisenbogen arabisches Formengut. Mit diesen Zeichen verbindet der Betrachter und potentielle Kunde Herkunft und Qualität des Produkts. Zeichensetzungen dieser Art sind in der Architektur des 19. Jahrhunderts häufig. Sie sollen *Assoziationen* auslösen; nicht die funktional-korrekte Durchbildung, sondern der das Auge und die Sinne ansprechende Oberflächenreiz soll Ausgangspunkt des Interesses sein. Zweifels Malagakellerei ist aber keineswegs ein isolierter Werbegag eines geschickten Unternehmers, sondern steht zugleich für eine interessante Entwicklungsstufe der Architektur im 19. Jahrhundert. Es lassen sich zwei Linien fassen, die hier im letzten Viertel zusammenlaufen, jene des *Exotismus,* die noch im 18. Jahrhundert wurzelt, und jene der Entdeckung der *farbigen Architektur,* die vor allem seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unerhörten Einfluss innehatte.
Die Farbigkeit maurischer oder mozarabischer (spanisch-maurischer) Architektur gehörte zu den grossen Entdekkungen des 19. Jahrhunderts. Prachtwerke über die *Alhambra* in Granada erschienen, die arabische Ornamentik wurde aufgenommen und publiziert: Eigentliche Musterkataloge entstanden. Die maurische Architektur wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts öfters bestimmten Bauaufgaben zugeordnet und damit in assoziativer Weise eingesetzt: spektakulär etwa in Gebäuden für die Zigarettenindustrie (so die grosse Orient-Tabakfabrik in Dresden) oder auch für *Synagogen.* Um Stimmungen zu erzeugen, entstanden in den Städten *Trinkhallen* für südländische Weine, etwa die Bodega in Zürich. Bekannt ist auch der exotisch wirkende *Spiegelsaal* im Gletschergarten in Luzern, gebaut für die Landesausstellung 1896 in Genf.

‹Gut erhalten›

In diesem Zusammenhange ist die gut erhaltene Malagakellerei (wobei sich ‹gut› erhalten auf purifizierte Vergleichsbeispiele bezieht) ein rares Beispiel dieser Architekturströmung in der Schweiz, dem kaum Vergleichbares zur Seite gestellt werden kann. Das Kellereigebäude ist ein gültiger Vertreter eines historisierenden Baustils, zugleich als Werbeträger eines rührigen Unternehmers ein Dokument des zukunftsträchtigen, *‹modernen Zeitgeistes›,* ein Unikat, dessen hohe Stufe der Dekorationsmalerei es zusätzlich zu beachten gilt.»

Dr. Hans Martin Gubler

trée. La façade donnant sur la rue, et deux murs latéraux, furent ornés de peintures imitant les céramiques mauresques. La marque de la maison brilla au sommet d'un *faro,* et toute la façade principale était conçue comme une véritable affiche publicitaire. Ce système a été fréquemment utilisé au XIXe siècle: il s'agissait de susciter une association d'idées entre les motifs décoratifs et la qualité des produits. A cet égard, les celliers de Lenzbourg représentent une étape de l'architecture du XIXe, marquée simultanément par l'exotisme (remontant au XVIIIe) et par la découverte de la construction coloriée, dont l'influence fut énorme dès le milieu du siècle. L'Alhambra de Grenade et l'ornementation arabe inspira de nombreux ouvrages, et aussi de nombreux bâtisseurs (fabriques de cigarettes au tabac d'Orient, synagogues, brasseries, salles de jeu, etc.).
En Suisse, l'édifice de Lenzbourg, bien conservé, en est un exemple rare, et qui n'a guère son pareil. Ce témoin du style «historicisant», en même temps que de l'«esprit moderne» d'un simple commerçant, mérite à ce titre l'attention, sans parler de l'incontestable valeur de son ornementation.»